

Volkswirtschaftliche Wandlungen im Kriege.

Die Entfaltung unseres Wirtschaftslebens in den Jahren vor dem Kriege wird allgemein als eine Folge der weitgehenden Verkehrsfreiheit, der sich alle Zweige wirtschaftlicher Betätigung zu erfreuen hatten, angesehen. Dieser wirtschaftlichen Verkehrsfreiheit waren allerdings in den letzten drei Jahrzehnten durch die Wuchergesetzgebung und durch eine Reihe sozialer Gesetze in ihrer Entwicklung gewisse Schranken gezogen. Die Beschränkungen, die sie dem wirtschaftlichen Betriebe auferlegen, wirkten aber nicht entwicklungshemmend. Die Kraft der großkapitalistischen Wirtschaftsgebilde steigerte auch die Trag- und Leistungsfähigkeit kleinerer Unternehmungen, und die nicht nur auf den zwischenstaatlichen Verträgen fußende, sondern für zahlreiche Gruppen von Unternehmungen auch durch internationale mit gleichen oder ähnlichen Unternehmergruppen gesicherte und ausgebauten Verkehrsfreiheit hat hinreichende Möglichkeiten, die mit den sozialen Gesetzen verbundene Belastung zu verteilen oder abzuwälzen. In diese sich nach einer inneren Gesetzmäßigkeit abwickelnde Wirtschaftsweise, die allen europäischen Staaten einen gewissen Wohlstand, einzelnen einen uns erst heute meßbaren Reichtum gebracht hatte, brachte der Krieg eine grundstürzende Wandlung.

Mit einer noch in keiner Kriegszeit verzeichneten Raschheit wurden die unter der Herrschaft der Vertrags- und Gewerbefreiheit ausgestalteten und erworbenen Privatrechte durch staatliche und behördliche Ausnahmeverfügungen eingeeignet; und die Gemeinwirtschaft verdrängt, trotz alles Widerstandes, mit anscheinend noch immer wachsender Kraft und Schnelligkeit die schwer errungene Privatwirtschaft. Diese Erscheinung ist infolge der langen Kriegsdauer und der Harnädigkeit und Festigkeit der Kriegführung nicht nur auf die vom freien Weltverkehr abgeschlossenen Mittelmächte beschränkt. Selbst in den Musterländern der wirtschaftlichen Freiheit, in England und den Vereinigten Staaten, erzwang der Krieg die staatliche Ueberwachung und Regelung des Lebensmittelverkehrs, der für diese Länder besonders wichtigen Schifffahrt, nachdem in England die Kohlen- und Eisenindustrie schon früher und kürzlich auch die Baumwollindustrie sich einschneidende staatliche Eingriffe gefallen lassen mußten. Der kaum mehr abzuleugnende Mißerfolg der in der Kriegszeit zweifellos bis zu einem gewissen Maße notwendigen, aber doch nur als Kunstprodukt wirkenden Gemeinwirtschaft ist insofern verständlich und natürlich, als diese einer ihr wesensfremden Wirtschaftsform aufgepfropft und nicht aus ihr hervorgewachsen ist. Die Verschärfung zweier gegensätzlicher Wirtschaftsweisen zeitigt auf dem immer enger werdenden Gebiete freier Erwerbstätigkeit die vielbeflagten Auswüchse und Uebertreibungen mit natürlicher Gesetzmäßigkeit.

Aus dem wirtschaftlichen Chaos der Kriegszeit entwickeln sich teilweise unter der Einwirkung der Ausnahmeverhältnisse neue Wirtschaftsgebilde, wie sie in dieser Geschlossenheit und wirtschaftlichen Unabhängigkeit frühere Zeiten nicht kannten. In der letzten Zeit mehrten sich die Nachrichten, daß große industrielle Unternehmungen, besonders der Schwerindustrie, sich durch Angliederung von Eisen-, Metall- und Kohlenwerken in ihrem Rohstoffbezug und durch Angliederung von landwirtschaftlichen Betrieben in der Lebensmittelversorgung für ihre Arbeiter und Angestellten von anderen Unternehmungen, vom Marke und von der unzulänglichen staatlichen Versorgung möglichst unabhängig zu machen suchten. Gegenwärtig streben zwar vorwiegend die für die Kriegführung direkt arbeitenden Unternehmungen, an deren Leistungsfähigkeit besonders hohe Ansprüche gestellt werden, die Ausgestaltung ihrer Betriebe an oder haben sie, wie die Böhler-Werke, die Berndorfer Krupp-Werke, die Skoda-Werke, die Goldhütte und einige andere, zum Teile schon durchgeführt.

Mit gewissen Vorbehalten, die erst der Erfolg beseitigen kann, darf heute schon gesagt werden, daß diese Erwerbsunternehmungen, die eine innige Verbindung von Unternehmergeist, Kapital und Arbeit darstellen, mehr zum Wiederaufbau unseres Wirtschaftslebens in der Uebergangs- und kommenden Friedenszeit beitragen werden als die bisherigen gemeinwirtschaftlichen wenig glücklichen Experimente.